Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 62.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 4. August 1845.

XXI. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 1. April 1845, in welcher 31 Mitglieder anwesend waren.

(Fortsetzung.)

6. Magistrat überreicht den Nachweis der sich pro 1843 ergebenden Schulgeldreste. Solche belaufen sich

a. bei der katholischen Schule auf 2 rtl. 25 sgr.
b. bei der evangelischen Schule auf 15 = 2 =

zusammen auf 17 rtl. 27 sgr.

deren Niederschlagung wegen Uneinziehbarkeit beantragt wird.

Die hiernächst veranstaltete Prüfung der betreffenden Listen läßt zwar die Nothwendigkeit der Niederschlagung im Allgemeinen erkennen, doch wird es angemessen erachtet, hiervon auszuschließen

a. bei der katholischen Schule:

einen im zahlungsfähigen Stand sich befindenden Bürger, dessen Kindern überdem zur Ungebühr die Vergünstigung der Freischule zu Theil geworden.

b. bei der evangelischen Schule:

zwei Restanten, von denen einer ein Bürger, die beide zur Zahlung des rückständigen Schulgeldes befähigt sind.

Es bildet sich hiernach der Antrag:

daß die Anmeldung von Schulresten, resp. deren Niederschlagung künftighin nicht wie diesmal verzögert werden möge, damit die Gelegenheit zu deren möglichen Einziehung nicht verloren gehe.

7. Mit Bezug auf die Schlußbemerkung des passus 8 Protok. XVIII. der Stadtverordneten: die für außeretatsmäßige Holzverkäufe eingehenden Geldbeträge ohne Aufschub zur Tilgung städtischer Schulden zu verwenden,

überreicht Magistrat einen Bericht über den derzeitigen Kämmerei-Kassen-Zustand, aus welchem hervorgeht:

daß, indem außergewöhnliche Kassen-Zugänge nicht in naher Aussicht stehen, und mit den nachgewiesenen und vorhandenen Geldbeständen kaum die Befriedigung der Erfordernisse der nächsten Monate zu erwarten sei, jenem vorausgesprochenen Verlangen nicht sofort nachgekommen werden könne, hierzu jedoch, nach dem eigenen Antriebe der Verwaltungs-Behörde, die allererst sich günstig herausstellenden Kassen-Zustände benutzt werden sollen, was freilich erst zum bevorstehenden Herbst zu erwarten sei.

Die Versammlung läßt nach dieser Erklärung diesen Gegenstand zur Zeit auf sich beruhen und erfordert dessen Wiederaufnahme, resp. Vorlage des betreffenden Berichts zu einer geeigneten Frist.

8. In Angelegenheiten der Patrouillen-Ordnung (Confer.-Protok. XVII. pag. 9) zeigt Magistrat unterm 11. März c. an:

wie derselbe diesen Gegenstand nochmals der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen, indeß in

den bereits zu erkennen gegebenen diesfälligen Ansichten nur bestärkt worden sei. Insbesondere aber erachte er das kurze Bestehen jener Ordnung unzureichend, um darin jetzt schon eine Aenderung zu treffen, und erachte es für zweckmäßiger, fernere Erfolge durch deren im Laufe des Jahres fortzusetzende Praxis zu ermitteln und hiernach, jedoch erst im letzten Quartale desselben, diese Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und sodann, nach einer gemeinsamen Besprechung, das Weitere in deren Beziehung pro Januar 1846 vorzubereiten.

Es müsse jedoch nunmehr Magistrat bei diesem Beschlusse verharren, selbst auf die Gefahr hin, daß Stadtverordnete, hierin nicht einverstanden, sich zur Beschwerdeführung bei hoher Königl. Regierung bestimmen sollten. Denn nach seiner Beurtheilung glaube er nicht die Erhaltung eines guten Vernehmens mit den Stadtverordneten in Willfahrung ihrer Beschlüsse ohne Weiteres zu erkennen, sondern darin: daß jeder Angelegenheit, so auch dieser, die nöthige Zeit zur Bewährung gelassen, andernfalls aber alsdann denjenigen Gründen und Vorschlägen, von welcher Seite diese auch ausgehen mögen, die im allgemeinen Interesse den Vorzug verdienen, der Beitritt gern zugestanden werde.

Magistrat will nicht verkennen, daß es sogar Pflicht der Stadtverordneten sei, die höhere Entscheidung in allen den Fällen anzurufen, wo selbige die Interessen der Bürgerschaft durch seinen Widerspruch ihrer Beschlüsse gefährdet zu sehen vermeint, und will in solcher Meinungs-Verschiedenheit durchaus keine Störung des Einvernehmens erblicken, vielmehr anerkennen, daß durch solche Provocationen nur der Irrthum der einen oder der andern Meinung beseitigt, und etwa bestehenden Leidenschaftlichkeiten zur rechten Zeit gebührend begegnet werde.

Anderweit beschäftigen zur Zeit den Magistrat weit wichtigeren Angelegenheiten in Folge der vor Kurzem emanirten neuen Gewerbe-Ordnung, welche nicht minder die Mitwirkung der Stadtverordneten in vollen Anspruch nehmen wird.

Es erkennt die Versammlung in dieser Erklärung den bestimmten Entschluß des Magistrats auf deren Antrag zur Beseitigung der mißliebigen Patrouillen-Ordnung nicht eingehen zu wollen und beschließt hiernach in der Mehrzahl, den betreffenden Gegenstand nunmehr der hohen Königl. Regierung zur Entscheidung vorzulegen. Demgemäß wird, mit Ausarbeitung und Motivirung der einzureichenden Beschwerde eine besondere Commission beauftragt und hierzu aus ihrer Mitte

die Herren: David Prüfer
Friedrich Dehmel
Heinrich Kerner
Samuel Pietsch
Karl Brucks
Friedrich Gleinig
Karl Köhler und
Karl Prüfer

ernannt.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

Das Verbrechen
und
der Geschwornen-Ausspruch.

(Fortsetzung.)

Jeder nahm seinen Platz ein. Die Glocke des Präsidenten mahnte zur Stille. Der Gerichtsvollzieher rief das Wort aus, und der Präsident erklärte: „Daß die Verhandlungen fortgesetzt werden würden."

Er fragte den Angeklagten: „Ob er auf das, was die Zeugin gegen ihn ausgesagt habe, antworten wolle?"

Bremer sagte: „Daß die Aussage des Fräulein Lehmann die ganze Wahrheit enthalte und er nichts darauf zu erwidern hätte."

Der Gerichtsvollzieher führte nun die zweite Zeugin herein:

Henriette Schneider, 20 Jahre alt, Kammermädchen bei Fräulein Lehmann.

Das Verhör derselben geschah in der vorigen Weise. Sie hatte deutlich Herrn Soldan an dem unglücklichen Tage, vor seinem plötzlichen Weggehen, die Worte sagen hören: „Ich wäre im Stande, in der höchsten Aufregung die Untreue mit dem Tode zu bestrafen." Ferner:

„Nun ist es aus. Diese Sprache überführt Dich und zeigt mir den Weg, den ich einzuschlagen habe."

Sie hatte auch ihr Stelldichein mit Heinrich nicht verschwiegen, und die Art, wie sie die desfallsige Erzählung vorbrachte, erregte nicht selten einige Heiterkeit unter den Zuhörern, was das Mädchen wiederholt erröthen machte.

Ueberhaupt ist es für ein Frauenzimmer eine unangenehme Sache, in Herzensangelegenheiten vor öffentlichem Gerichte aussagen zu müssen. Man denke sich daher den Zustand eines so zartfühlenden und so fein gebildeten Mädchens wie Amalie. Nichts gleicht der Beschämung, nichts dem marternden Bewußtsein, Aller Augen auf sich gerichtet zu sehen und doch die ganze Wahrheit kund geben zu müssen. Das Gesetz berücksichtigt aber kein Zartgefühl. Nur wenn Gegenstände verhandelt werden, die mit der Sittlichkeit unverträglich sind, findet die Sitzung, während der Dauer dieser speziellen Verhandlungen, bei verschlossenen Thüren statt.

Nach beendigter Aussage befragte der Advokat das Mädchen durch das Organ des Präsidenten: „Ob sie den Schuß lange nach dem Weggehen des Angeklagten vernommen, und ob sie bemerkt, daß er eine Schußwaffe bei sich gehabt?"

Die Zeugin antwortete: „Den Schuß hätte sie nicht lange nach des Angeklagten Weggehen," und auf näheres Befragen: „Nicht so lange, daß er bis zur Wohnung seiner Mutter und zurück zu gehen vermocht, gehört."

Es wurden ferner in voriger Weise vorschriftsmäßig als Zeugen abgehört, wobei indeß die Männer während der Eidesleistung die drei Vorderfinger der rechten Hand erhoben:

Peter Lorenz, 29 Jahre alt, Bedienter bei Lehmann. Derselbe bezeugte das verstörte Weggehen des Angeklagten aus dem Hause.

Gustav Adolph Schmidt, Zinngießer, 43 Jahre alt. Er war der Zeuge, den Fritz umgerannt, und der ihn später festhalten wollte.

Carl Ludwig von Hanstein, 35 Jahre alt, Polizeikommissär. Dieser Zeuge hatte auf der Straße Kunde von dem Vorfall erhalten. Die Leser wissen, was er weiter gethan.

Johann Joseph Endenich, 40 Jahr alt, Schuhmacher. Von diesem Zeugen war Soldan auf seiner Flucht verfolgt worden, in Begleitung des Zeugen Schmidt.

Kaspar Olligschläger, 39 Jahre alt, Zimmermann. Wie der Vorige.

Alle bis jetzt genannten Zeugen erklärten auf Befragen: „Der Angeklagte hätte an jenem Abende einen dunklen Ueberrock, lange, dunkle Beinkleider, Stiefel mit Sporen und einen schwarzen Hut getragen.

Wilhelm Haltefest, 36 Jahre alt, Fußgendarme. Man erinnert sich, daß dieser Zeuge die Pistole gefunden.

Adolph Alexander Hülfrath, Doctor Med., 32 Jahr alt. Er war Hausarzt bei Lehmann und der Verwundeten beigesprungen; und erklärte besonders: „daß die Wunde nicht tödlich gewesen."

Mit dieser Ansicht waren auch der Kreisphysikus und der Kreiswundarzt einverstanden.

Das Protokoll des Instruktionsrichters über die Feststellung des Thatbestandes war verlesen und das Mordwerkzeug, die vorgefundene Pistole, dem Angeklagten und den Gendarmen zur Anerkennung vorgelegt worden. Ersterer hatte die Waffe als sein Eigenthum anerkannt, behauptete aber, nicht zu wissen, wie sie aus seinem Hause gekommen.

Man vernahm daher, als nächsten Zeugen, den Bedienten des Angeklagten, Heinrich Ehrlichmann, 24 Jahre alt.

Der Präsident hatte ihn besonders ermahnt, seines Dienstverhältnisses ungeachtet der Wahrheit getreu zu bleiben.

Nun mußte man aber hören, in welche komische Aengstlichkeit der ehrliche Bursche gerieth, indem er aufrichtig die Wahrheit sagen, dabei aber die Unmöglichkeit an den Tag legen wollte, daß sein Herr die That begangen haben sollte. Es entstanden dadurch viele, selbst Verdacht erregende Widersprüche, die, wie das ganze Benehmen des Zeugen, beim Publikum Gelächter, bei den Geschwornen und den Richtern aber großen Nachtheil für Soldan hervorbrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

*Eine neue Sorte von Maulwürfen, die noch schädlicher sind, als die auf den Wiesen! In Paris fehlten einem Juwelier kostbare Sachen in seinem Laden, und es war doch keine Spur eines Einbruchs an Fenstern oder Thüren zu sehen. Endlich fand man, daß der Fußboden unterminirt war. Einige Maurer hatten in einer Cloake gearbeitet, von unten den Fußboden durchbohrt und die Gold- und Silbersachen entwendet. Man stellte den Maulwürfen nach und fing sie glücklich, und noch dazu lebendig.

*Der Haß der Muselmänner in Damaskus gegen die Christen steigert sich mit jedem Tage. Auf dem Libanon liegen 80 Dörfer in Trümmern, 12,000 Menschen, den Metzeleien der Druſen nur mit dem nackten Leben entronnen, irren obdachslos in den Wäldern umher, 30,000 sind ermordet. Die Klostergeistlichen im Libanon haben die Fanatiker in mit Oel getränkte Decken gehüllt und sie lebendig verbrannt. Die Frauen, Töchter, ja die kleinen Kinder der Maroniten sind auf das Brutalste geschändet, im glücklichsten Falle durch Hunderte von Säbelhieben niedergemetzelt, sonst aber geschunden wie Marsyas, und dann mit den Armen an Zweige von Cedern gebunden, aufgehängt und der Sonne und den Insekten überlassen. Die Repräsentanten der europäischen Großmächte begnügen sich damit, Noten einzureichen, worüber man im Divan lacht. Wann wird man denn einmal einig sein über Constantinopel, — wäre dieser Erisapfel nicht, so wären die Türken längst wieder dort, wo sie hergekommen sind.

*Um 100 Pakete, die etwas über 300,000 Stück Stecknadeln enthalten, aufzustecken, werden in England 50 Mädchen gebraucht, die von frühem Morgen bis zum Abend arbeiten. Jetzt hat ein Fabrikant in Derby (Staat Konnektikut in Nordamerika) eine Vorrichtung erfunden, mittelst welcher diese ganze Arbeit von einem einzigen Mädchen beschafft wird, die dabei nichts weiter zu thun hat, als parthienweis die Nadeln in den Trichter einer Mühle zu werfen, aus welcher sie in schönster Ordnung auf die Papiere gesteckt hervorgehen. Die Vorrichtung ist Geheimniß des Erfinders.

*Folgendes Heiratsgesuch lesen wir so eben in Nr. 150 der Leipziger Zeitung. „Wahrheit. Ein Kaufmann, 28 Jahr, zwar gesund und wohlgebaut, aber ohne Vermögen, möchte gern eine wohlhabende, sei es nun Jungfrau oder Wittwe, heirathen. Damen, welche mit ihrem Vermögen gern glücklich machen, werden freundlichst gebeten, ihre Adresse unter L. 73 poste restante Leipzig bei Zusicherung der strengsten Verschwiedenheit gefälligst abzugeben. — Das Geld begründet dann das Geschäft und die Vernunft die Liebe!" —

*Zu Nantes hat eine merkwürdige historische Streitfrage stattgehabt. Die Meister und Gesellen der verschiedenen Gewerke geriethen in Zwist über die Frage, welche Handwerke und Professionen beim Salomonischen Tempelbau geholfen. Der Streit wurde mit Knüppeln und Messern geführt, die Straßen ertönten von dem Geschrei der blutgierigen Ehrsüchtigen, von dem Geschrei der blutigen Ehrlosen, welche nicht Theil an dem Tempelbau haben sollten, und so durchtobte ein wilder Aufruhr die Stadt, bis Polizei und Militair in großer Masse intervenirten und dieser grausamen historischen Untersuchung ein Ende machten.

*Vor einer Reihe von Jahren brannte in Mitau ein großes Palais ab. Da es Winter, so waren die Brunnen eingefroren, die Leute scheuten die Kälte und um das Wasser war eine große Noth. Unter den Zuschauern, deren gar viele waren, stand auch ein dicker Herr mit einem großen Muff vor und einem dicken Haarbeutel hinter sich. „Alter Herr!" rief aus der Kette der Wasserträger einer dem Dicken zu, „was stehn Sie hier und haben Maulaffen feil, helfen Sie Wasser tragen!" — „Ich bin der Hofrath Reihardt!" sprach vornehm der Herr mit der Muffe. — „Und ich bin der Herzog von Kurland!" sprach der Wasserträger, und stürzte dem Hofrath einen Eimer Wasser über den Kopf.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 4. August 1845.

21. Jahrgang. Nro. 62.

Dank dem Magistrats-Commissarius der Schützengilde Herrn Syndikus v. Wiese, für die freundliche Antwort „daß zwischen den beiden, jetzt verschieden uniformirten Schützen-Abtheilungen eben so wenig je ein Vorrang stattfinden soll, als ein solcher zwischen den gleichberechtigten Mitgliedern der Gilde gestattet ist."

Aus dieser Mittheilung kann daher wohl angenommen werden, daß der von dem engern Ausschusse in der abgehaltenen Conferenz am 24. d. gefaßte Beschluß wieder aufgehoben worden und entweder durch's Loos oder durch andere geeignete Anordnungen bestimmt ist, welche Abtheilung beim Auszuge am Königsschießen vorangeht, wodurch dann gewiß jede Muthmaßung zu einer Bevorzugung und Vorliebe wegfallen muß.

Grünberg, den 31. Juli 1845.

Ein Schütze.

Mit dem 4. d. M. eröffne ich in dem Hause der Frau Kaufmann Winter, (Lawalder- und Todtengassen-Ecke) ein

Strick- Garn- & Posamentir-Waarengeschäft.

Indem ich dasselbe einem geehrten Publikum ganz ergebenst empfehle, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich stets mit eben so reeller als billiger Waare das mir zu schenkende Vertrauen rechtfertigen, und Aufträge jeglicher Art aus obigen Fächern schleunigst und bestens ausführen werde.

Grünberg, den 1. August 1845.

Pauline Henschel.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin die geneigt wäre, zu Michaeli nach Frankfurt o/D. zu ziehen, findet bei gutem Lohne und nicht schwerer Arbeit ein Unterkommen; bei wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

---

10 bis 13,000 Rthlr. sind in Posten von nicht unter 1000 Rthlr. zu Weihnachten zur ersten Hypothek auszuleihen. — Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Von einem Ungenannten sind der Kasse der Kleinkinderbewahr-Anstalt zugewendet worden:

a) als besondere Gratifikation . . . 16 sgr.
b) der überlassene u. einzuziehende Vorschuß von Gerichtskosten 1 rtr. 3 „

zusammen . . 1 = 19 „

wofür Demselben die dankbarste Anerkennung.

Lœwe.

Den singenden Mitgliedern des Männergesang-Vereins hierdurch die Anzeige, daß Mittwoch Abend um 8 Uhr im Borch'schen Lokale Uebungsstunde abgehalten wird, zu deren Besuch dieselben hierdurch aufgefordert werden.

Der Vorstand.

Neuer Kirschwein

à Flasche 10 Sgr. empfiehlt

C. H. Seemann.

Um einen Fleck zu räumen, verkaufe ich eine Partie kiefern Stockholz und Reisig zu einem billigen Preise. Ferdinand Grundmann.

Gute rothe Obst-Birnen den Scheffel zu 15 sgr. verkauft B. Sirnth hinterm grünen Baum.

Ein junger Mensch, der Buchdrucker werden will, findet sofort ein Unterkommen bei

W. Levysohn.

Tintenpulver,

das Packet zu 5 Sgr., empfiehlt

W. Levysohn.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Predigt

über

Johannes 8 Vers 12,

am

8. Sonntage nach Trinitatis

in der

evangelischen Kirche zu Grünberg

gehalten

von

A. Aumann,

Rektor der Friedrichsschule daselbst.

(Auf mehrfaches Verlangen zum Druck befördert.)

Preis 2 Sgr.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist so eben erschienen:

Post-Bericht

des Königl. Post-Amtes zu Grünberg.

Preis 5 Sgr.

Ist auch durch das hiesige Post-Amt zu beziehen.

Bei A. Sorge in Osterode ist erschienen u. bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Der Pianist oder die Kunst des Klavierspiels in ihrem Gesammtumfange, theoretisch und praktisch dargestellt. Ein Lehr- und Handbuch für Alle, die Klavier spielen, Künstler und Dilettanten, Lehrer und Schüler. Von G. Schilling. gr. 8. 25 Bogen. 2 tlr.

Gesangbuch kleines für Stadt- und Landschulen. 8. 8te Aufl. 2 gGr.

Crusius G. F. Ed. christliche Morgenweihe in Gesängen. 8. geh. 9 Bog. 10 gGr.

Bei J. K. G. Wagner in Neustadt an der Orla ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorräthig:

Schulbibel

das ist: Erklärung und Auslegung der h. Schrift von dem Standpunkte der heil. Wissenschaft und nach den Bedürfnissen unserer Zeit, mit besonderer Rücksicht auf das jugendliche Alter.

Ein Handbuch

Für Geistliche, Lehrer und gebildete Eltern.

Von

Dr. J. F. Th. Wohlfarth.

In 3 Bänden à 8 Hefte. Subscriptions-Preis pr. Heft 7½ Sgr.

Neues Testament. Erstes Heft.

In keiner Zeit war es wohl nöthiger, als in der unsrigen, dem göttlichen Wort eine höhere Stütze, eine jedes Mißverständniß der Schwachen verhindernde Auslegung zu geben — und diesen Zweck zu erreichen, ist das Streben des Verfassers.

Bei Adler und Dietze in Dresden ist vollständig erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Neueste

Erdbeschreibung und Staatenkunde

oder

geographisch-statistisch-historisches Handbuch.

zugleich

als Leitfaden beim Gebrauche des Sohr'schen Handatlasses, sowie der Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Streit, Vogel, Glaser, Hoffmann u. A. m.

von

Dr. F. G. Ungewitter.

Zwei Bände (93¼ Bogen in Groß-Octav) brosch. Preis 3 Rtlr. 5 Sgr.

Um die Anschaffung dieses Werkes möglichst zu erleichtern, kann dasselbe auch fortwährend noch in 19 **einzelnen Lieferungen** bezogen werden.

Adler & Dietze

in Dresden.

Weinverkauf bei:

Krämer Helbig in Kühnau 44r